

Mit ausländischem Examen

Prof. Dr. Joachim Jahn

Was haben eine ehemalige Staatsanwältin aus Afghanistan, eine frühere Justizmitarbeiterin aus der Ukraine, eine mexikanische Anwältin und eine Steuerprofessorin aus Portugal gemeinsam? Sie alle haben im Heimatland eine juristische Ausbildung abgeschlossen, die in Deutschland nicht als Zweites Staatsexamen anerkannt wird. Ein Verein für berufliche Integration namens Beramí bietet in Frankfurt einen Lehrgang an, der Betroffenen hiesige Rechtskenntnisse vermittelt – damit sie zumindest einen verwandten Beruf ausüben können.

Viktoriya Siemens kam „der Liebe wegen“ nach Deutschland, vor zwölf Jahren schon. In Kiew hatte sie ein Jura-Studium absolviert und war dann in einer Justizbehörde als Personalsachbearbeiterin tätig. Nun sind die beiden Töchter groß genug, damit sie wieder voll ins Berufsleben einsteigen kann; nach Jobs in einer Kanzlei in der Mainmetropole und am Flughafen sitzt sie deshalb jetzt in einem fünfmonatigen Kurs – täglich von 9 Uhr bis zum frühen Nachmittag. Nach bestandener Prüfung winkt am Ende ein Zertifikat. Wer will, kann sich die dort erworbenen ECTS-Punkte an der nebenan gelegenen Frankfurt University of Applied Sciences, die auch viele der Dozenten stellt, auf ein etwaiges Bachelorstudium anrechnen lassen.

„Muss man etwa die Miete verzinsen?“

Gizem Erinc, hauptberuflich Entscheiderin im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, erklärt den sieben Anwesenden – darunter auch zwei geflüchtete Männer aus Syrien und eine Rumänin – gerade das Mietrecht. „Was stellen Sie sich unter einem Mietvertrag vor?“, fragt sie zum Einstieg, bevor sie jemanden die einschlägige Vorschrift aus dem BGB vorlesen lässt. Mit Powerpoint-Folien wirft sie Kernaussagen auf die Leinwand; jeder hat Gesetzbücher vor sich, meist auch eine Feder-tasche wie in der Schule, und schreibt fleißig mit. Erinc spricht ruhig: Die Deutschkenntnisse der Teilnehmer (grobes Durchschnittsalter: Anfang 30) sind keineswegs perfekt, aber sie reichen für eine rege Beteiligung. Auch wenn es Irritationen beispielsweise beim Wort „Mietzins“ gibt: „Muss ich die Miete etwa verzinsen?“, wundert sich jemand.

„Sie haben wahrscheinlich alle einen Mietvertrag für Ihre Wohnung – aber was kann man denn noch mieten?“, vertieft die Dozentin den Stoff im Mietrecht. Langsam werden die Fälle komplizierter. „Was kann der Vermieter machen, wenn ich ein Messie bin oder in der Wohnung eine gewerbliche Heiratsvermittlung betreibe?“ Erinc zieht Parallelen zum Kaufrecht, das vorher auf dem Lehrplan stand, und kombiniert dann die beiden Rechtsgebiete. „Wenn der Vermieter das Haus

verkauft – was wurde denn dann zum Beispiel bei Ihnen in Afghanistan aus dem Mietvertrag?“, fordert sie Mitarbeit ein. Die unterschiedlichsten Theorien schwirren durch den Raum, bis sie erläutert: „In Deutschland sagt man: Kauf bricht nicht Miete.“ Auch dass kürzlich in Frankfurt eine Demo gegen zu hohe Mieten war, spricht jemand an („eine Manifestation“ nennt er das) und fragt nach den Zusammenhängen.

Stellen als Unternehmensjurist im Blick

Das seit diesem Juni laufende Projekt wird geleitet von Irina Lagutova. Sie ist Wirtschaftswissenschaftlerin; in diesem Metier hat der Verein Beramí bereits Erfahrungen mit Migranten gesammelt. „Wir wollen Wege in den Arbeitsmarkt aufzeigen“, sagt sie. Das vom „IQ-Netzwerk Hessen“ geförderte Angebot richtet sich nicht nur an Akademiker aus Drittstaaten, sondern auch aus EU-Ländern, die nicht den steinigen Weg zur Zulassung als „Europäischer Rechtsanwalt“ gehen wollen – etwa weil sie zuvor noch ein Referendariat absolvieren müssten. Das seien wertvolle Fachkräfte, die Unterstützung bei der Integration in den Beruf bräuchten, findet Lagutova. Deren Perspektive? Die sieht sie vor allem in Unternehmen: in Personalabteilungen, bei der Compliance, im Vertrieb, beim Datenschutz oder in der AGB-Prüfung von Verträgen; ebenso bei Banken und Versicherungen.

Der Neuanfang ist hart

Das Programm ist breit gefächert. Wirtschafts- und Steuerrecht stehen auf dem Lehrplan, ferner Grundlagen von Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre sowie des Rechnungswesens. Hinzu kommen praktische Trainings: Computerprogramme wie Excel, Verhandlungskompetenz, Sprachunterricht. „Nach Deutschland kommen und bei Null anfangen – das ist wirklich hart!“, sagen auf die eine oder andere Weise alle über ihre Erfahrungen: „Dabei haben wir einschlägige Berufserfahrung und schon im Heimatland gelernt, wie man Gesetze liest.“ •

Prof. Dr. Joachim Jahn ist Mitglied der NJW-Schriftleitung